

Cuxland Krimi

Wolf S. Dietrich

Windstille



Prolibris

Auf der Höhe des Alten Fischereihafens musste Marie lächeln, weil ein Bild mit flatternden Büstenhaltern vor ihrem inneren Auge auftauchte. Vor zwei Jahren hatte die Hafengesellschaft in einer Nacht- und Nebelaktion die Liegeplätze für die Krabbenkutter gesperrt und einen meterhohen Bauzaun aufgestellt, damit niemand mehr den Kai betreten konnte. Angeblich war er nicht mehr verkehrssicher. Die Fischer waren empört gewesen, und die Cuxhavener Bürger hatten mit Protestaktionen ihren Unmut kundgetan. Im Spätsommer hatten unzählige Frauen aus Stadt und Umland den Bauzaun mit Büstenhaltern behängt. Auch Marie hatte einige ausgediente BHs beigesteuert. Aus der Aktion war ein fröhliches Fest geworden, und die

Bilder vom bunten Büstenhalter-Zaun waren um die Welt gegangen. Danach hatte man begonnen, den hässlichen Maschendraht durch weniger unansehnliche eiserne Poller zu ersetzen. Aber dann hatte ein neues Gutachten zu der Erkenntnis geführt, dass die Kaje keineswegs auffällig war. Und der Wirtschaftsminister hatte das Gegenteil von dem erklärt, was er zuvor vertreten hatte. Nun sei sie »zu einhundert Prozent standsicher«.

Inzwischen suchte die Hafengesellschaft nach einem Konzept für den Alten Fischereihafen. Mit öffentlichem Zugang zum Nordseekai und dem Erhalt der Liegeplätze für die Krabbenkutter.

Die Polizeiinspektion Cuxhaven/Wesermarsch war in einem Gebäude aus rotem Ziegelmauerwerk

untergebracht, das den zweifelhaften Charme der Architektur aus den Siebzigern ausstrahlte. Helle Betonstreifen waren wohl als Auflockerung gedacht, milderten den Gesamteindruck jedoch nur wenig. Seit Jahren wurde über den Ausbau geredet, aber Marie bezweifelte, dass die räumlichen Arbeitsbedingungen auf absehbare Zeit verbessert würden. Auf dem Parkplatz neben dem Haus rangierte Marie den Citroën in eine Parklücke und sah auf die Uhr. Gewöhnlich war sie vor ihrem Chef im Kommissariat und nutzte die Gelegenheit, die Fenster zu öffnen, um den Mief hinaus- und frische Luft hereinzulassen. Dann kümmerte sie sich um die Grünpflanzen auf den Fensterbänken und warf einen Blick auf die Akten, die Röverkamp am Vorabend

studiert hatte. Wenn sie nicht gerade durch einen aktuellen Fall in Atem gehalten wurden, befasste er sich gern mit ungelösten Kriminalfällen aus der Vergangenheit. Doch als sie unwillkürlich den Kopf hob, stellte sie fest, dass ein Fenster ihres Büros bereits offen stand. Anscheinend war der Hauptkommissar schon da. Gab es einen neuen Fall?

Sie eilte die Stufen zum Eingangsbereich hinauf. Der Türöffner summte, Marie winkte den Kollegen hinter der Scheibe der Wache zu und beeilte sich, Flure und Treppenhaus mit ihrem Mief aus abgestandener Luft, billigen Reinigungsmitteln und kaltem Rauch rasch hinter sich zu bringen.

»Moin Marie.«

Kriminalhauptkommissar Konrad

Röverkamp wedelte mit einem schmalen Aktendeckel. »Es gibt Arbeit.« Er warf ihr den Ordner zu, obwohl sie noch die Türklinke in der Hand hielt. Trotzdem gelang es ihr, die Papiere aufzufangen. »Moin Konrad. Tötungsdelikt?«

»Vielleicht. Wahrscheinlich eher ein Unfall mit Todesfolge. Aber schlimm genug. Das Opfer ist ein dreizehnjähriges Mädchen. Der Unfallverursacher ist flüchtig.«

»Ekelhaft.« Marie schloss die Tür und ließ sich an ihrem Schreibtisch nieder. Sie schlug den Aktendeckel auf und verzog unwillkürlich das Gesicht. »Unvorstellbar, dass es Menschen gibt, die ein verletztes Kind einfach liegen lassen. War sie sofort tot?«

Röverkamp schüttelte den Kopf. »Nein. Als sie gefunden wurde, lebte sie